

CHRONOLOGISCHER ABRISS

PHASE 1 – FRÜHPHASE DER *VILLA RUSTICA* IM 1. JAHRHUNDERT

Hauptgebäude in Steinbauweise

Das Fundmaterial aus dem Bereich der Mauerzüge liefert, obgleich es höchstwahrscheinlich aus der ersten Bauphase stammt, keine eindeutigen Hinweise auf die Erbauungszeit. Das Steinmaterial war bis auf wenige ungestörte Bereiche¹ ausgebrochen und mit Schutt des Gebäudes aufgefüllt worden. Im Bereich der östlichen tragenden Mauer ließ sich folgende Abfolge beobachten: Das Mauerfundament der ersten Bauphase wird durch eine Grube (Befund 17) gestört, erst darüber folgt der älteste erhaltene Laufhorizont (Befund 4), der jedoch bereits der zweiten Bauphase angehört. Somit kann davon ausgegangen werden, dass der Bodenbelag der ersten Steinbauphase vor einem Umbau sorgfältig entfernt wurde. Nimmt man einen größeren Ausbau in der zweiten Steinbauphase an, war dazu eine flächige Einebnung der Kuppe notwendig, die alle vorherigen Laufniveaus kappte. Dies würde erklären, warum bislang keine Funde der ersten Erbauungs- und Nutzungsphase in geschlossenen Kontexten vorliegen. Die kleinteiligen, weißlich bemalten Fragmente des Wandputzes und die Ziegelbruchstücke aus der Grube 17 belegen umfangreiche Renovierungsarbeiten (HG 17, 11-12).

Das Fundmaterial aus der Grube ist nicht umfangreich und zu unsignifikant, um eine abschließende chronologische Einschätzung zuzulassen. Allenfalls eine gewisse Aussagekraft besitzt eine rauwandige Wand-scherbe in Latènetradition, die bis in die Mitte des 1. Jahrhunderts geläufig war (HG 17, 9)². Durch die Funde aus der nächsten Bauphase lässt sich ein *terminus ante quem* für die flavisch-trajanische Zeit ableiten. Ein Indiz für die Ausgestaltung der ersten Phase geben die sorgfältig ausgeführten Malflächen, die nach Renate Thomas wohl noch im 1. Jahrhundert entstanden (vgl. Beitrag Thomas, S. 325. 330).

Nebengebäude in Holz-Erde-Bauweise

Hüttenlehm-Bruchstücke aus der Geländeausschicht (Befund 49/57/65) unter dem steinernen Nebengebäude der zweiten Bauphase weisen darauf hin, dass an derselben Stelle zuerst ein Gebäude in zumindest partieller Holz-Erde-Bauweise gestanden hat.

Funde aus den Befunden 60 und 70 belegen die Frühphase der *villa*, die vor der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts beginnt. Darunter befinden sich eine Scharnierfibel Typ Boelicke 6.2 (Taf. 22; NG 60, 1), ein Topf Haltern 91 (Taf. 22; NG 60, 6) sowie rauwandige Keramik in Latènetradition (NG 60, 9; NG 70, 12). Lesefunde dieser Zeit liegen generell aus dem Bereich östlich unterhalb der Kuppe vor³; diese könnten jedoch auch erst im Zuge großflächiger Planierungen im Bereich des Hauptgebäudes dorthin gelangt sein.

¹ Befund 6 und Befund 28 sind größtenteils ungestört.

² Das Vorkommen von Gefäßen rauwandiger Ware in Latènetradition bis in claudisch-neronische Zeit ist in der Region nicht un-

gewöhnlich: s. Grünewald 2011, 118f. – Giljohann 2017, 122-125. – Baur 2014, 125-127. – Oesterwind/Schäfer 1991, 45.

³ Grünewald 2012, 161.

PHASE 2 – DIE *VILLA RUSTICA* IN AXIALHOFANLAGE DER MITTLEREN KAISERZEIT (FLAVISCH / TRAJANISCH BIS 3. JH.)

Hauptgebäude

Die zweite Bauphase im Hauptgebäude entspricht dem Bau, der durch das Luftbild bzw. die Geophysik bekannt ist. Der Stampflehm Boden im zentralen Raum (Befund 22) ist das älteste erhaltene Laufniveau. Relevant für die Datierung ist die Tatsache, dass die Estrichschicht Befund 4, die wohl identisch mit Befund 22 ist, die Grube 17 überlagert (s. o.). Der Estrich war fundfrei und sehr homogen, an dessen Oberfläche eingetretene Funde deuten auf eine gewisse Nutzungszeit. Gut dokumentiert sind Randfragmente von zwei Glanztonbechern. Sie entsprechen Typ Stuart 2 in einer Ausführung, die für die spätflavisch-trajanische Zeit bekannt ist (Taf. 4; HG 22, 5-6). Ebenfalls in dieser Schicht befand sich eine Schüssel Niederbieber 104 aus Mayener Produktion, die ab dem zweiten Drittel des 2. Jahrhunderts häufiger vorkommt (Taf. 4; HG 22, 10)⁴.

Zierbecken

Die Bauzeit des repräsentativen Wasserbeckens ist auf Basis des geborgenen Materials nur unzulänglich festzustellen. Unter architekturkonzeptionellen Gesichtspunkten kann vermutet werden, dass das Becken gemeinsam mit dem mittelkaiserzeitlichen Hauptgebäude als Ensemble geplant und gebaut wurde. Vom Grundriss ähnliche Wasserbecken wurden im 2. Jahrhundert mit Skulpturen ausgestattet. Für eine derartige frühe Nutzungszeit als repräsentatives Wasserbecken liegen jedoch keine Funde vor. Wahrscheinlich erklärt sich dies durch eine kontinuierliche Säuberung von Verunreinigungen, um den ästhetischen Wert zu erhalten und den Wasserabfluss vor dem Verstopfen zu schützen.

Andere Hinweise, wie eine etwas vom Hauptgebäude abweichende Ausrichtung⁵ und eine Scherbe des Typs Niederbieber 89 / Alzei 27 aus Mayener Produktion (Taf. 8; Zierbecken 1, 1) aus der Lehm packung der Erbauungszeit (Befund 1), legen hingegen eine deutlich jüngere Datierung des Zierbeckens nahe (s. Phase 4).

Nebengebäude in Steinbauweise

Die Geländeausgleichsschicht (Befund 49/57/65) für das steinerne Nebengebäude wurde nach der Analyse des Fundmaterials in flavisch-trajanischer Zeit angelegt. Dafür spricht das Vorkommen von Terra Sigillata mit Barbotine-Verzierung (Taf. 22; NG 49, 4), die in der Region ab flavischer Zeit massenhaft auftritt⁶. Zwei nachweisbare Phasen von polychromer Wandbemalung (vgl. Beitrag Thomas) sowie Keramik zur Vorratshaltung, Ess-, Trink- und Kochgefäße lassen auf die Nutzung als Wohnhaus während der mittleren Kaiserzeit schließen.

⁴ Pirling/Siepen 2006, 213.

⁵ Siehe Beitrag Grünewald S. 178.

⁶ Giljohann 2013, 112.

PHASE 3 – UMNUTZUNG DER VILLA RUSTICA IM 3. JAHRHUNDERT

Hauptgebäude

In die älteste Laufschrift (Befund 22) eingreifend, ist die Feuerstelle (Befund 8) eindeutig nachträglich im zentralen Raum des Hauptgebäudes installiert worden. Die jüngeren Laufhorizonte 25, 24, 20, und 21 reichen an die Herdstelle heran. Eine Gleichzeitigkeit der Herdstelle und dieser Laufhorizonte ist auch dadurch erkennbar, dass der Boden nahe der Feuerstelle mit Kohleflittern durchsetzt war. Dies belegt, dass diese wohl über einige Zeit intensiv genutzt wurde. Aus den Laufhorizonten stammen keine chronologisch aussagekräftigen Funde. Während also der Zeitpunkt der Einrichtung der Herdstelle nicht genau feststellbar ist, kommen aus ihrer Nutzungsphase hauptsächlich für den Niederbieber-Horizont typische Keramikgefäße, die zur Datierung herangezogen werden können. Darunter befand sich auch ein Napf vom Typ Drag. 40, der bis in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts vorkommt (Taf. 1; HG 8, 10). In denselben Zeitraum verweist auch die Form Drag. 32 (Taf. 1; HG 8, 12).

Im schluffigen, rötlich verfärbten Bereich um die Herdstelle (Befund 30) befand sich als einziges typologisch ansprechbares Gefäß eine Schüssel Niederbieber 103 (Taf. 4; HG 30, 8). Der insgesamt seltene Typ kann ins 3. bzw. frühe 4. Jahrhundert datiert werden. Die Nutzungszeit der Herdstelle ist somit anhand der Funde um die Mitte des 3. Jahrhunderts bis um die Wende des 3./4. Jahrhunderts anzunehmen. Während dieser Zeit diente der zentrale Raum des Hauptgebäudes offenbar nicht als repräsentativer Empfangsraum.

Zierbecken

Geht man davon aus, dass das Zierbecken Teil der mittelkaiserzeitlichen Villenanlage war (vgl. Phase 2), könnten einzelne Funde, die direkt auf dem Beckenboden in einer lehmigen Schicht lagen, in der letzten Nutzungszeit des Beckens dorthin gelangt sein. Es handelt sich um zwei Schüsseln aus Mayener Ware der Form Niederbieber 104 und einen Glanztonbecher Typ Niederbieber 36 (Taf. 15; Zierbecken Beckenboden 3. 5-6). Die Funde sprechen für eine einsetzende Sedimentierung innerhalb des Bassins zwischen der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts und dem frühen 4. Jahrhundert. Demzufolge war die Frischwasserzufuhr unterbrochen, das Becken wurde nicht mehr von Verunreinigungen befreit und es wurde nicht länger als repräsentatives Zierbecken, sondern eher als naturnaher, großer Teich genutzt.

Nebengebäude mit Grubenhaus

Das Nebengebäude wurde wohl durch einen Brand zerstört (Befund 80). Ein Schüsselrandstück aus Mayener Produktion der Form Niederbieber 104 aus der letzten Nutzungs- bzw. bereits Zerstörungszeit des Annexes weist in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts (Taf. 23; NG 79, 2). In der Schuttschicht des Vordaches an der südlichen Mauer befand sich ebenfalls Keramik, die für den Niederbieber-Horizont typisch ist (Taf. 21; NG 42 und 48).

Im 3. Jahrhundert, wahrscheinlich nach der Zerstörung des Nebengebäudes, wurde an dessen Fassade ein Grubenhaus angebaut. Seine Nutzungszeit ist, wenn überhaupt, nur indirekt durch die Funde aus der Verfüllung festzustellen, die zum allergrößten Teil Material des Niederbieber-Horizontes aufwies (s. u. Phase 4).

Ob die Deutung von acht weiteren, ähnlichen geophysikalischen Anomalien als Grubenhäuser⁷ im Areal westlich des Hauptgebäudes zutrifft, können letztlich erst weitere Ausgrabungen klären. Zumindest anhand des Fundmaterials der Verfüllung lassen sich jedoch keine neuen Bevölkerungsanteile⁸ feststellen.

PHASE 4 – DIE *VILLA RUSTICA* IN DER SPÄTANTIKE

Hauptgebäude

Bedingt durch die Erhaltung sowie das kleine Ausgrabungsareal können kaum Befunde im Hauptgebäude in die Spätantike datiert werden. Die Nutzung des Hauptgebäudes im letzten Drittel des 4. bzw. während der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts ist nur durch Funde aus dem Pflughorizont, aus modernen Materialentnahmegruben sowie aus der Verfüllung des Zierbeckens greifbar. Letztere deutet mit ihren zahlreichen Architekturfragmenten (s. u.) auf umfangreiche Reparaturmaßnahmen. Aus einer neuzeitlichen Verfüllungsgrube im Bereich der tragenden Westmauer des Hauptgebäudes wurde eine rollrädchenverzierte Argonnen-Terra Sigillata (Taf. 2; HG 11, 10) der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts geborgen⁹. In das 5. Jahrhundert datierende Lesefunde kamen zudem im Bereich der Kuppe und unmittelbar angrenzender Areale zutage¹⁰. Sicher in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts kann der Topf Alzei 33 mit verschliffenem Rundstab datiert werden, der auf dem Pflughorizont geborgen wurde (Taf. 7, 75)¹¹.

Zierbecken

Die Erbauung des Zierbeckens lässt sich auf Basis der bislang bekannten Funde und Befunde zeitlich nicht eindeutig einordnen. Aus der isolierenden, künstlich eingebrachten Tonschicht (Befund 1) stammt die Scherbe eines Topfes Alzei 27, was auf eine Datierung in das 4. Jahrhundert deutet (Taf. 8; Zierbecken 1, 1). Sollte es sich nicht um einen nachträglich verlagerten Fund handeln, hätte es somit in der Spätantike – man könnte an die konstantinische Zeit denken – eine erneute Blütephase der *villa rustica* gegeben. Die Niederbieber-Typen aus der Sedimentschicht im Becken (Taf. 15; Zierbecken Beckenboden 3. 5-6) ließen dann allerdings nur eine sehr kurze Episode der Erneuerung zu, wenn man nicht wiederum diese Scherben als verlagertes Altmaterial deuten will.

In der Verfüllung des Zierbeckens (Befund 3) befand sich umfangreiches Fundmaterial, das zum Großteil umgelagerte Architekturteile und Keramikabfälle aus dem Haupthaus enthielt. Die Architekturteile könnten aus der zweiten Bauphase stammen. Möglich erscheint daneben eine sekundäre Verbauung von älteren Grabdenkmälern im Hauptgebäude nach den Wirren des 3. Jahrhunderts und in einem tertiären Vorgang die Verfüllung des Wasserbeckens mit Architekturfragmenten. Bei den Keramikfunden handelt es sich hauptsächlich um charakteristische Vertreter der Alzei-Typologie. Vor allem der Fund einer Argonnen-Terra Sigillata mit dem Muster Chenet 167 (Taf. 8; Zierbecken 3, 26) und Randstücke der Formen Alzei 29 (Taf. 9, 61), Alzei 28 (Taf. 9, 66-69; 10, 70-72), mehrerer Töpfe Alzei 30 (Taf. 10, 73-76) und Alzei 27 (Taf. 10, 81) sprechen für eine Datierung der Verfüllung im 5. Jahrhundert. In der Beckenverfüllung finden

⁷ S. Seren / R. Totschnig, Archäologisch-geophysikalische Prospektion Segbachtal – »Im Winkel«, »Auf dem Lungenkehr«, Kreis Mayen-Koblenz/Deutschland. Endbericht September 2011, 27. 29.

⁸ Lenz 2005, 417.

⁹ Bakker 2012, 219.

¹⁰ Grünewald 2012, 161-163 mit Abb. 2-3.

¹¹ Vgl. Hunold 2006, 119 Abb. 3, 9.

sich größtenteils Funde des ausgehenden 4. und frühen 5. Jahrhunderts. Die intentionelle Verfüllung mit einer großen Menge Schutt lässt an dieser Stelle wieder gestalterische Absichten erkennen. Anstatt die inzwischen unterbrochene Frischwasserzufuhr zu erneuern, entschied man sich dafür, auf das repräsentative Zierbecken zu verzichten. Zwei Randscherben des Typs Alzei 30 aus dem Pflughorizont bzw. Lesefunde sind ins mittlere Drittel bzw. in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts zu datieren (Taf. 11, 8; 13, 64)¹².

Nebengebäude mit Grubenhaus

Der Verfüllungsvorgang des Grubenhauses mit viel Altmaterial des Niederbieber-Horizonts und Architekturteilen des ruinösen Nebengebäudes fand wohl um die Wende vom 3. zum 4. Jahrhundert statt. Dies stellte sich erst nach eingehender Prüfung des Fundmaterials heraus. Die Verfüllung bestand im Wesentlichen aus vier Schichten (Befund 40/59; Befund 20/38/55; Befund 15/28; Befund 8/27), die sich allerdings aufgrund z. T. anpassender Scherben und Architekturfragmente als gleichzeitig erwiesen. In Befund 20, einer mächtigen Schicht, die von der Sohle bis zur Oberkante der Grube reichte, befanden sich u. a. ein kleines Fragment eines rauwandigen Tellers Typ Alzei 34/29 und Scherben von Töpfen des Typs Alzei 27-1 (Taf. 18; NG 20, 34; Taf. 19; NG 20, 39-42).

Im Nebengebäude selbst gibt es keine Befunde mit Fundmaterial des fortgeschrittenen 4. Jahrhunderts. Die wenigen Streufunde des 4. Jahrhunderts sind nicht ausreichend, um eine Nutzung des Nebengebäudes nach der Verfüllung des Grubenhauses nachzuweisen. Es ist aber zu vermuten, dass die Gebäuderuine in dieser Zeit als Stall für Großtiere gedient hat (vgl. Beitrag Grünwald S. 208 f. zu den Phosphatanalysen). Im Bereich des Nebengebäudes sind nur vereinzelt Keramikfunde im Pflughorizont geborgen worden, die nach der Mitte des 4. Jahrhunderts datiert werden, wie z. B. Fragmente von Tellern Alzei 29 (Taf. 24; NG Pflughorizont, 57-58). Diese können jedoch durch Erosion und Landwirtschaft dorthin verlagert worden sein.

NACHRÖMISCHE LANDNUTZUNG IM BEREICH DER VILLA

Für eine Landnutzung im frühen Mittelalter gibt es keinerlei Belege im Bereich der *villa*, sieht man von den Funden der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts ab. Hingegen haben im Mittelalter (frühestens in der Karolingerzeit, **Beilage 5**, zweite Osterweiterung Schnitt 1, Südprofil Befund 75)¹³ und in der Moderne (**Beilage 5**, erste Osterweiterung Schnitt 1, Befund 31)¹⁴ im hohem Maße Bodenbildungs- und Sedimentationsprozesse stattgefunden, die eine intensive Landnutzung vor und nach der Kleinen Eiszeit belegen. Dies zeigt sich an der Mächtigkeit der mittelalterlichen Schicht 75. Diese 20 cm mächtige, östlich des Nebengebäudes abgelagerte Schicht lässt auf eine intensive Landnutzung auf der oberhalb gelegenen Kuppe schließen. Münzfunde des 13. Jahrhunderts sowie ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts unterstützen die oben genannte Datierung¹⁵. Die moderne landwirtschaftliche Nutzung erforderte eine Beseitigung der störenden Überreste römischer Ruinen in Bimsentnahmegruben (HG 10 und 29).

¹² Vgl. Hunold 2006, 119-120 Abb. 3, 7. – Grunwald 2006, 352 Abb. 7, 2.

¹³ Mittelalterlicher Topf Taf. 23; NG 75, 1.

¹⁴ Aluminiumobjekt NG 31, 1.

¹⁵ Chameroy 2012, 230 Nr. 28-31.